

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1958/59

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1959

Von Prof. Dr. R. Meibelsberg (Znnbruck)

Letzter Bericht M. d. DeW 1959, S. 1/2

Wie seit Jahrzehnten wurde auch im Jahre 1959 wieder im Auftrage des Österreichischen Alpenvereins eine Anzahl ausgewählter Gletscher in den verschiedenen Gebieten der österreichischen Alpen „gemessen“, d. h. mittels Messung von Gletschermarken, Farbzeichen auf fest gelagerten Gesteinsblöden oder Felsauftragungen im Gletschervorfeld, exakt gemessen, um wieviele Meter der Stirnrand des Eises weiter vor- (in der Bewegungsrichtung des Gletschers) oder zurückliegt als in den letzten Jahren, und daraus ermittelt, ob und um wieviel der Gletscher „vor“- oder „zurückgegangen“ ist. Das ist das mit einfachsten Mitteln erhebbare Maß des Gletscherhaltens. Es erfasst freilich nur die Veränderung des Gletschers in seiner Längserstreckung und läßt im besondern die wichtige Frage nach den Veränderungen der Gletscherdicke oder -tiefe und nach der Bewegungsgeschwindigkeit des Gletschers unberührt. Nur in ausgewählten günstigen Fällen werden gletscherweise auch darüber Messungen angestellt, auf tachymetrischem Wege die Dickenveränderung der Gletscher (Absinken der Gletscheroberfläche, Abnahme der Eistiefe) und die Bewegungsgeschwindigkeit des Gletschers gemessen.

Insgesamt wurden 63 Gletscher besucht und gemessen.

Das Gesamtergebnis stimmt mit dem der letzten Jahre überein, der Gletscherschwund hielt an; in ihrer Längserstreckung sind die Gletscherenden, wie seit Jahrzehnten, wieder ein Stück zurückgewichen. Die Rückgangsbeträge hielten sich 1958/59 im allgemeinen auch wieder in ähnlichen Ausmaßen wie früher, d. i. unter 20 m, ja meist unter 10 m. Größten Rückgang wiesen 1958/59 auf: der Döhsentalferner in der Silvretta (20,3 m) und der Gepatschferner in den Ötztal Alpen (28,5 m), der Hintereisferner im Ötztal (bis 100 m), der Hochjochferner im Ötztal (bis 40 m), der Daunkogelferner in den Stubai Alpen (22,6 m), das Wazegg- und Hornkees in den Zillertal Alpen (je 32 m). Eindeutig vorgegangen (Markenwert mit vorgelegtem Pluszeichen) ist 1958/59 keiner der gemessenen Gletscher.

Die gemessenen Gletscher (vgl. die Zusammenstellung am Schluß) verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen der Ötztalpen.

Im einzelnen ist dazu zu bemerken:

Hochkönig. Übergossene Alm. Berichterstatter Dr. S. Schueller (Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt). Die Messungen konnten wegen früherer Verhinderung erst in der zweiten Hälfte September durchgeführt werden. Sie ergaben u. a.: stärkere Firnschneebedeckung im Gletschervorfeld. Ganz im Westen bei den Zeufelslöchern und gegen den Hochfeiler hin viel Blankeisbildung. Der große Schmelzrandkanal an der Nordseite des Königskopfs war mit Firnschnee ausgekleidet. In den Zungengebieten gab es

wieder auffallend starken Kryokonitbelag*. Der „Eissee“ inmitten der Munatafer des Westteils ist größer geworden und wird nach Osten durch einen Eiswall begrenzt. Im Mittel von 6 nachgemessenen Marken ist der Gletscherrand 1958/59 um rund 4,4 m zurückgewichen, im Mittel von 6 nachgemessenen Firnstandsmarken 1958/59 hat die Firnbedeckung um 2,62 m abgenommen.

Dachstein. Berichterstatter Dr. R. Wannenmacher (Wien IX., Liechtensteinstraße 41/17). Der Sommer war im Gegensatz zur vorangegangenen Zeit sehr niederschlagsreich, bei der Dachsteinwarte fiel vom 18. 6. bis 3. 7. 1 m Neuschnee. Nach wenigen sonnigen Tagen folgte wieder viel Nebel, Regen und Schnee, erst ab Mitte August aperte der Gletscher stärker aus, später schloß beständiges warmes und niederschlagsfreies Wetter an. Das Zungenende des Hallstätter Gletschers hat sich wenig verändert, nur am Stirnrand war allgemein Rückgang feststellbar, im Mittel zahlreicher Marken um ein bis ein paar Meter. Die Firngrenze lag Mitte August bei 2400 bis 2500 m. Der See vor der Stirn ist wieder etwas größer geworden und reicht in das Tor hinein. An der Ostseite der Steiner Scharte lag bis in die Schartenhöhe hinauf Firn; die Scharte selbst und ihr Westhang waren schneefrei. Im Gletscher waren nur wenige Spalten offen. Der Schladminger Gletscher war im ganzen wenig verändert, am Rand lag allgemein ein 20 bis 50 m breiter Allschneestreifen, so daß der tatsächliche Eisrand nirgends ganz frei war. Auf dem Gletscher lag im allgemeinen 10 bis 20 m Neuschnee. Der Große Gosau-Gletscher ist im ganzen stationär geblieben, nur der Stirnrand ist wieder eindeutig etwas zurückgewichen.

Silvretta. Berichterstatter Dr. Ernst Prutzer (Rinn über Solbad Hall, Villa Almentausch). Die anfangs Oktober 1959 zusammen mit Dr. Georg Fromme vorgenommenen Messungen ergaben ein ums Kennen stärkeres Zurückgehen der gemessenen Gletscher als in den letzten Jahren. Am stärksten war der Rückgang wie immer beim Döhsental-Ferner (im Mittel von 3 Marken gut 20 m), am geringsten beim Klosteraler Ferner (4,2 m), dessen Ende jedoch andererseits in Auflösung begriffen ist. Sonst, abgesehen vom Rückgang, hat sich am stärksten der Vermunt-Ferner verändert, sein Zungenende ist in den unter den Gletscher eingeschnittenen Bachschutt abgedackt und hat große Teile des raudlich abgelagerten Moränenschutts mitgerissen.

Ötztal Alpen.

a) **Kauner- und Pitztal.** Berichterstatter Univ.-Doz. Dr. Georg Rutschlechner (Znnbruck, Znn-

* Kryokonit, d. i. nach Annahme mancher Gletscherforscher wenigstens zum Teil kosmischer, von außerhalb der Erde stammender Staub, der aus dem Eis ausgeschmilzt.

rain 30a). Die Mitte August durchgeführten Messungen ergaben allgemein weiteren Rückgang, im Kauernertal etwas größeren, im Pitztal etwas geringeren Ausmaßes als 1957/58. Das links hoch gegen die 1850er Moräne hinaufreichende Toteis des Talschafnerers ist großenteils frei sichtbar geworden, der Gletscherbach fließt hier nicht mehr unter dem Toteis durch, sondern frei ab. Rechts fließt der Gletscherbach aus dem nur wenig zurückverlegten Tor des Toteises. Der Mittelberg-Ferner wird unterhalb des Baches zunehmend schmaler, Zungen Spitze ohne Tor. Die Oberfläche des Karles-Ferner bei der Braunschweiger Hütte ist gegen 1958 wieder um 1 m abgesunken (seit 1957 um 1,5 m). Auch der kleine Gletscher am Pitztaler Föchl (Zungen Spitze 2770 m) ist um 4,5 m zurückgegangen. Am rechten Rand des Kettenbach-Ferner scheint sich 40 m innerhalb des Randes ein Felsfenster herauszubilden.

b) Rosental. Berichterstatter Prof. Dr. Heinrich Schay (Innsbruck, Salurner Straße 10). Alle vier Gletscher (Hochjoch-, Hinterreis-, Vernagt-, Guslar-Gletscher) sind seit 1958 beträchtlich zurückgegangen. Am stärksten der Hinterreis-Ferner, im Mittel um 10 m.

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Berichterstatter A. Feld (Kufstein-Zell, Herzog-Erich-Str. 10), Messungen zusammen mit Fr. Inge Bögle (München, Harluf). Die gemessenen Gletscher sind allgemein weiter zurückgegangen, die Mehrzahl der Gletscher jedoch nur in halb so starkem Ausmaß (etwa 10 m) wie 1957/58. Der Torstich bei der Schönwiesenhütte im Rotmoostal geht weiter. Der Auftrieb der Südtiroler Schafherden über die Gletscherpässe fand zur üblichen Zeit statt.

Stubai Alpen. Zentrale (einjähriger Turnus). Berichterstatter Dr. H. Heuberger, Geograph, Inst. d. Universität Innsbruck, Innrain 52. Die Messungen (zweite Augusthälfte) wurden diesmal wieder durch stärkere Abschneerückstände an den Zungenrändern beeinträchtigt, eine Folge des niederschlagsreichen Frühommerwetters. Sieben der acht gemessenen Gletscher (11 Marken) sind etwa im gleichen Maß zurückgewichen wie im Vorjahr. Der Schaufelferner, der hoch über einer Felsstufe in 2800 m Höhe endet, blieb stationär, wie annähernd schon seit Jahren. Die Schuttbedeckung der Zungen nimmt weiterhin zu und erschwert die Festlegung der Eisränder.

Zillertaler Alpen. Berichterstatter Dr. Adolf Lässer (Innsbruck, Vozer Platz, Landes Heisebüro). Von den drei gemessenen Gletschern: Waxeegg-, Horn- und Schwarzensteinkees sind das Waxeegg- und Hornkees 1958/59 ähnlich stark zurückgegangen wie in den letzten Jahren, das Schwarzensteinkees wesentlich weniger. Keiner der drei Gletscher besitzt mehr ein gut ausgebildetes schönes Zungenende nach früherer Art. Beim Waxeegg-kees ist davon nur mehr ein etwa 250 m² großer Rest vorhanden, die schon in den letzten Jahren angebahnten Einschnürungen haben zur vollen Abtrennung geführt, zwischen durch ist ein bis 85 m hoher steiler Felshang ausgeapert. Der neue, 3 m hohe Eisrand ruht auf steilem, glatten Felshang und bröckelt fortzu ab. Am Hornkees ist zwischen den beiden Bächen ein etwa 200 m langer, 5 m hoher, 25 m breiter Schuttrücken zurückgeblieben, von dem

fortzu Schutt zu den beiden tiefer eingeschnittenen Bächen hin abbröckelt. Am Schwarzensteinkees ist das ganze, früher gleichmäßig gerundete Zungenende verschwunden, das neue rechte Eisende ist sichtlich auch schon sehr dünn, so daß mit seinem raschen Zurückschmelzen zu rechnen ist.

Glodnergruppe.

Pasterze (einjähriger Turnus). Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Paschinger (Geographisches Institut der Universität Graz, Universitätsplatz 2/II). Das Zungenende des Pasterzen-keeses ist im Mittel mehrerer Marken um 17,6 m weiter zurückgewichen (1957/58: 10,1 m). Die teil- und zeitweise Hebung und Geschwindigkeitszunahme der letzten Jahre scheint nun wieder auszulaufen; alles in allem ergibt sich wie in den Vorjahren ein Massenverlust von etwa 2 Millionen Kubikmeter Eis.

Antogel-Hochalmspiz-Gruppe. Berichterstatter Prof. Hans Pacher (Willach, Bernadottestraße 10). Die gemessenen Gletscher sind um ähnliche Beträge wie in den letzten Jahren weiter zurückgegangen. Die, besonders linksseitige, Abtrennung der Zunge des Großelend-keeses hat weiter angehalten, fast zwei Drittel der Zunge sind schuttbedeckt. Das Kleinelend-kees ist besonders im Gebiet östlich der Tischlerspiz beträchtlich stärker geschwunden als im Laufe der letzten zehn Jahre. Der Plekniß-See vor dem Plekniß-kees hat sich so verändert, daß er heute nicht mehr dem Kartenbild entspricht, die Gesamtförm des Sees ist nicht mehr rundlich, sondern länglich.

Zusammenstellung

über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den (-) Rückzugs- bzw. (+) Vorrückungs- betrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) 1958/59, die dritte (in Klammern) den Betrag für 1957/58 in Metern. Letzter Bericht: Mitt. d. ÖNB 1959, Heft 1/2, S. 4-6.

Hochkönig. Übergoffene Alm (6) —4,4 (—6,16).

Tachstein. Großer Gosaugletscher (6) —1,5 (—4,7). Hallstätter Gletscher (20) —14,4 (—3,27). Schladminger Gletscher, viele Marken, sehr wechselnd (—2,86).

Silvretta. Dignerferner (2) —13,4 (—8,8). Klostertaler Ferner (2) —14,1 (—19,8). Schfentalferner (3) —20,3 (—19,9). Vermuntferner (2) —3,0 (—14,3). Bieltalferner (4) —6,1 (—18,1). Jamtalferner (2) —6,0 (—11,7).

Öztaler Alpen.

a) **Kauner- und Pitztal.** Weißseeferner (1) —19,5 (—14,5). Gepatschferner (1) —28,5 (—18,2). Hinterer Lagrubenferner (1) —2,0 (—2,0). Seereggenferner (3) —15,3 (—13,3). Talschafner (2) —27,5 (—31,0). Mittelbergferner (2) —4,3 (—8,2). Karlesferner (2) —3,7 (—3,0). Gletscher am Pitztaler Föchl (1) —4,5 (—). Kettenbachferner (1) —3,5 (—).

b) **Rosental.** Hochjochferner (3) —20,0 (—26,0). Hinterreisferner (1) —100,0 (—23,0). Guslarferner (4) —28,7 (—31,7). Vernagtferner (5) —21,7 (—23,2).

c) **Umgebung von Vent und Gurgl.** Niedergjochferner (3) —19,6 (24,2). Marzellferner (3) —16,1

(—21,5). Schälfferner (1) —5,0 (—15,0). Diemferner (2) —11,2 (—19,2). Spiegelferner (3) —7,0 (—26,7). Gurglerferner (2) —3,2 (—3,0). Langtaler Ferner (3) —10,4 (—15,9). Notmoosferner (2) —12,1 (—15,9). Gaisbergferner (3) —15,9 (—15,9).

Stubai Alpen.

Zentrale (erste Zahl 1958/59, einjähriger Turnus, zweite Zahl 1957/58). Hochmoosferner (1) —9,2 (—5,6). Gramwandferner (1) —10,0 (—12,5). Daunföglferner (3) —22,6 (—9,2¹). Schaufelferner (1) + 0 (—2,3). Fernauferner (1) ? (—2,1). Sulzenauferner (1) —25,7 (—23,0). Grinauferner (1) —0,8 (—3,5). Größlferner West (1) ? (? 1957: 30,4). Größlferner Ost (1) —3,0 (—8,0). Simmingferner (2) —21,3 (—18,0).

Zillertaler Alpen. Waggstees (2) —22,5 (—28,0²). Hornstees (1) —43,5 (—32,5). Schwarzenstees (2) —22,75 (—4,75).

Glocknergruppe. Pastertzenstees (5) —17,6 (—10,1). Freiwandstees (1) —1,5 (—32,0, zweijährig). Wasserfallstees (1) —5,5 (—1,0).

Antogel-Hochalmstübli-Gruppe. Kleinelendstees (1) Großelendstees (8) —7,24 (—14,8). Hochalmstees (1) —1,65 (—4,5). Winkelfstees (3) —3,6³ (—3,5). Trippstees (2) ? (2,32⁴).

¹ Im letzten Bericht DeW-Mitt. 1959, S. 1/2, S. 6 irrtümlich mit —8,9 angegeben.

² Im letzten Bericht irrtümlich 12,75 angegeben. —1,4³ (—7,0). Kälberspitzstees (2) —12,7 (—15,0⁴).

³ Durchschnitt 1956—59, da die Marke 1957 und 1958 nicht meßbar war.

⁴ Im letzten Bericht irrtümlich —? angegeben.

⁵ Davon ein Markenwert-Durchschnitt 1957—59 (vgl. *); ohne diesen —2,4.

⁶ Im letzten Bericht irrtümlich —3,1 angegeben.

Eine notwendige Stellungnahme

In der Bergsteigerpresse der letzten Zeit ist mehrfach der Verwunderung Ausdruck gegeben worden, daß sich der Alpenverein gegenüber dem Unternehmen, welches unter dem anspruchsvollen Titel „Tiroler Nordillären-Expedition 1959“ eine Fahrt in die peruanischen Anden durchführte, ablehnend verhalte. Tatsächlich hat auch der Alpenverein dieses Unternehmen weder materiell noch ideell gefördert und sich auch nach dem Abschluß der Fahrt von ihm ferngehalten. Da unter starker propagandistischer Einwirkung in der Öffentlichkeit und auch in alpinen Kreisen über die Bedeutung der Rundfahrt ein falscher Eindruck entstand und daher die Haltung des Alpenvereins vielfach nicht verstanden wurde, ist eine Aufklärung über die Gründe dieser Einstellung am Platze.

Die Säzung des Alpenvereins setzt als eines seiner Ziele fest, „die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten“ und ergänzt dies mit der Ausführung der Veranstaltung von Auslandsbergfahrten als Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks. Der Alpenverein hat daher in mehreren Fällen Rundfahrten selbst ausgeführt und in zahlreichen Fällen an solchen Anteil genommen und wird dies auch in Zukunft tun. Das heißt aber nicht, daß er überall dabei sein müsse. Es wurden und werden zahlreiche Expeditionen veranstaltet, die mit dem Alpenverein nicht in Verbindung stehen. Viele konnten der Hilfe des Alpenvereins entraten, bei anderen hängt es nicht nur von den immerhin begrenzten finanziellen Möglichkeiten des Alpenvereins ab, sondern auch davon, wie weit ein Unternehmen im besonderen seinen Zielsetzungen entspricht. Allem voran steht hier das Erfordernis, daß das Unternehmen sich eine klare wissenschaftliche oder bergsteigerische Forschungsaufgabe, die mit dem Hochgebirge zusammenhängt, gestellt hat. Dem entsprach aber der in diesem Falle dem Alpenverein vorgelegte in allgemeinen Wendungen gehaltene Plan in keiner Weise. Auch das später bekanntgegebene Ziel, die Besteigung des Nevado Ampamayo, 6001 m, konnte dem nicht genügen, da dieser schon durch die Expedition Hauser erstiegen war. Als einziges lohnendes Ziel in diesem schon weitgehend erforschten Gebiet der Cordillera Blanca wäre der 6100 m hohe Chacrataju anzusehen gewesen, der dann auch später in dem Expeditionsplan aufge-

nommen wurde. Wie die Zukunft zeigte, ohne ernstliche Absicht, da nicht einmal der Versuch gemacht wurde, diesen letzten Sechstaufender zu ersteigen.

Zu diesem wesentlichsten Gesichtspunkt kamen aber noch andere Momente, die für die Entscheidung des Alpenvereins maßgebend waren. Zunächst fehlte es an der entsprechenden Zusammenarbeit mit dem Alpenverein, an den die Angelegenheit überhaupt erst in einem sehr späten Stadium der Vorbereitungen herangetragen wurde. So herrschte fast bis zur Abreise Unklarheit über einen fünften Teilnehmer, der sich dann als ein Mädchen präsentierte. Von den Teilnehmern waren nicht alle in schweren Bergfahrten erprobt, ja es waren nicht einmal alle Mitglieder des Alpenvereins. Vor allem bestand aber Unklarheit hinsichtlich des Finanzierungsplanes, der den vielfachen Erfahrungen des Alpenvereins nicht entsprach. Es stellte sich dann heraus, daß ein abnorm hoher Betrag von S 180.000, der für die Ausrüstung der fünf Teilnehmer vorgesehen war, durch die von Firmen zur Verfügung gestellten Filmgeräte und das Photomaterial bedingt war. Schließlich mußten auch die fehlenden Kenntnisse über das zu bereisende Gebiet und der darüber bestehenden Literatur bemängelt werden.

Nach dem Vorgesagten, das hier nur kurz skizziert werden kann, lag die schließliche Entscheidung des Alpenvereins, der hier andere Gesichtspunkte nicht berücksichtigen konnte, auf der Hand, und er beschloß, das Unternehmen nicht zu fördern. Damit wäre die Angelegenheit für ihn erledigt gewesen, wenn es nicht die Teilnehmer für gut befunden hätten, nach der Rückkehr den Alpenverein, für den ja keinerlei Anlaß bestand, sich hier besonders einzufassen, wegen seiner Haltung öffentlich anzugreifen. Dies, im Zusammenhang mit der reißerischen Aufmachung der Vorträge, mußte das Abseitsstehen in direkte Ablehnung wandeln. Denn mit den vom Alpenverein hochgehaltenen ideellen Grundsätzen und echtem Bergsteigertum hat dies nichts zu tun.

Auf die unqualifizierbaren Unterstellungen des Herrn Zangertl in einer Zuschrift an den „Bergkameraden“ einzugehen, liegt unter unserer Würde. Sie richten sich für jeden Eingeweihten von selbst.

Verwaltungsausschuß